

BALTHASAR FISCHER

Andreas Heinz



Professor Balthasar Fischer, erster Lehrstuhlinhaber für Liturgiewissenschaft.

Balthasar Fischer (1912–2001) war schon über 80 Jahre alt und kam doch fast jeden Morgen herüber zum nahen Liturgischen Institut. Von seiner Wohnung im sog. „Professorenhaus“ in der Weberbach 17 aus hatte er die beiden wichtigsten Wirkungsstätten seines Lebens im Blick: das Priesterseminar und das Institut. Wenige Monate nach Kriegsende (1945) hatte er als junger Liturgikdozent seine äußerst fruchtbare Lehrtätigkeit begonnen (em. 1980).

Als Schüler von Josef Andreas Jungmann SJ (Innsbruck), als Absolvent der von Abt Ildefons Herwegen OSB geleiteten „Benediktinerakademie für liturgische und monastische Studien“ in Maria Laach und als in Bonn mit einer Untersuchung zum frühkirchlichen Psalmenverständnis habilitierter Nachwuchswissenschaftler war er dafür bestens qualifiziert.

Als die Trierer Philosophisch-Theologische Hochschule 1950 in den Rang einer Theologischen Fakultät erhoben wurde, war Fischer der erste Lehrstuhlinhaber für Liturgiewissenschaft im deutschen Sprachgebiet überhaupt, wo dieses neue Fach erst infolge von SC 15/16 an anderen Fakultäten allmählich eingeführt wurde. Nicht zuletzt seinen Bemühungen verdankt die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Liturgiewissenschaftlerinnen

und -wissenschaftler (AKL) ihr Entstehen. Fischer war zweifellos der bekannteste Trierer Professor. Die internationale ökumenische Societas Liturgica wählte ihn zu ihrem Präsidenten (1975–1977). Bei seinen Vorlesungsreihen in Brüssel (Lumen vitae), Jerusalem (Dormitio), in den USA und bei zahllosen Vortragsveranstaltungen im In- und Ausland wurde er oft als „Direktor“ des deutschen Liturgischen Instituts begrüßt, obwohl er tatsächlich nur dessen wissenschaftliche Abteilung leitete (1947–1980).

Die Arbeit des Instituts wurde viele Jahre lang allein von dem guten Organisator Johannes Wagner als dessen Leiter und von dem liturgiewissenschaftlich äußerst kompetenten Balthasar Fischer getragen. Sie betreuten gemeinsam als Schriftleiter das seit 1951 vom Institut herausgegebene LITURGISCHE JAHRBUCH, das in der Folgezeit zum führenden Publikationsorgan der deutschsprachigen Liturgiewissenschaftler wurde. Beide begleiteten mit pastoralem Geschick die Rezeption der reformierten Kar- und Osterliturgie (1951/56). Die Gestalt von Professor Fischer hat sich den Teilnehmenden der Christuswallfahrt zum Heiligen Rock (1959) unvergesslich eingepägt. Er stand bei den Freilichtgottesdiensten unter dem Zelt Dach der

Altarinsel am Mikrofon und erschloss als Kommentator mit einer wahrhaft pfingstlichen Beredsamkeit – mühelos vom Deutschen ins Französische oder Englische wechselnd – die Messfeier in einer so gewinnenden Art, dass man nicht müde wurde, ihm zuzuhören. In Trier war damals schon etwas von jener „Volk-Gottes-Liturgie“ zu erleben, die das im gleichen Jahr angekündigte Konzil anstrebte.

„Das Konzil war das größte Ereignis meines Lebens“, erinnerte sich Balthasar Fischer gerne. Er arbeitete als Peritus seines Diözesanbischofs Matthias Wehr (1951–1966) Prälat Johannes Wagner zu, der als Konzilstheologe unmittelbar am Zustandekommen von *Sacrosanctum Concilium* mitwirken konnte. Es war dann aber Fischer, der in der Livesendung aus dem Petersdom, wo Papst Paul VI. am 4. Dezember 1963 die Liturgiekonstitution promulierte, das Ereignis kommentierte und der als Erster dem deutschen Fernsehpublikum deren wesentlichen Inhalte vorstellte.¹

Bei der anschließenden Reformarbeit in Rom waren Fischers Mitarbeit und Rat in mehreren Gremien gefragt: Konzelebrationsritus, Stundengebet, Rituale, Erwachseneninitiation und Kindertaufe. Deren lateinische Modellgestalt und deutsche Fassung sind hauptsächlich ihm zu verdanken. 1972 berief ihn die Gottesdienstkongregation in die Arbeitsgruppe für das Kindermess-Direktorium und für die Schaffung besonderer „Kinder-Hochgebete“. Sie ernannte ihn 1975 zu ihrem Konsultor. Schon seit 1949 war er

Berater der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz.

Fischer verfügte über eine charismatische Rednergabe. Seine große Stärke war die kompetente und volksnahe Vermittlung der Intentionen der vom Konzil initiierten liturgischen Erneuerung in ungezählten Vorträgen, in pastoralliturgischen Schriften, in der von ihm mitbegründeten Zeitschrift *GOTTESDIENST*, nicht zuletzt aber in den von ihm geleiteten liturgiewissenschaftlichen Studienkursen des Instituts (1965–1975). Die etwa 150 Absolventen aus 31 Ländern wurden von ihm bestens ausgebildet, um in ihrer Heimat die Anliegen der Liturgiereform zu vertreten und umzusetzen.

Bei Priester- und Diakonenweihen im Trierer Dom führte Fischer die große Gemeinde in die Liturgie ein. Aber auch Kindern konnte er liturgische Themen anschaulich in Predigten bei Kindergottesdiensten in der Pfarrei St. Agritius in Trier vermitteln, in der er regelmäßig liturgische Dienste übernahm.

Zu seinen zahlreichen Auszeichnungen erhielt der hoch verdiente Liturgiewissenschaftler 1997 den Ehrenring des Deutschen Liturgischen Instituts. Balthasar Fischer starb im Alter von 88 Jahren und wurde in der Professorengruft der Theologischen Fakultät auf dem Friedhof der Pfarrei St. Paulin in Trier bestattet.

¹ Vgl. Balthasar Fischer, *Der 4. Dezember 1963*, in: *Gottesdienst 2* (1968) 177–178.

Zum Weiterlesen:

Balthasar Fischer, *Redemptionis mysterium. Studien zur Osterfeier und zur christlichen Initiation*, hg. von Albert Gerhards / Andreas Heinz, Paderborn 1992; Ders., *Frömmigkeit der Kirche. Gesammelte Studien zur christlichen Spiritualität*, hg. von Albert Gerhards / Andreas Heinz, Bonn 2000; Andreas Heinz, Balthasar Fischer (1912–2001), in: Benedikt Kranemann / Klaus Raschzok (Hg.), *Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelporträts (LQF 98)*, Münster 2011, Bd. 1, 330–340; Ders., Balthasar Fischer zum Gedächtnis mit der Bibliographie seiner Schriften aus den Jahren 1992–2001, in: *LJ 51* (2001) 121–137; Ders., Balthasar Fischer (1912–2001). Professor der Liturgiewissenschaft im Dienst der Kirche und der Erneuerung ihres Gottesdienstes, in: *TThZ 120* (2011) 129–149.